

Eröffnung der Sonderausstellung

vor Ort

künstlerische Arbeiten von Maria Pasel

9. Mai bis 31. August 2014

Führungen durch die Ausstellung finden jeweils um 15.00 Uhr statt am
Sonntag, 18. Mai (Internationaler Museumstag),
Freitag, 6. Juni,
Samstag, 21. Juni und
Sonntag, 20. Juli

sowie nach Vereinbarung.

Eine Einführung in die Ausstellung für Lehrkräfte der Schulen findet mit
Voranmeldung unter 06401 – 22332814 vom 21.- 23. Mai statt.

Zur Ausstellung wurden 5 Motive als Postkarten gedruckt, im Set sind diese
zum Preis von 4.00 € erhältlich, der Preis einer Einzelkarte beträgt 1.00 €.

Frauke Voigt, Gießen: *Einführung zur Ausstellung „vor Ort“ mit Arbeiten von Maria Pasel*

Zu Entstehung und Vorgehensweise

Eine Besonderheit dieser Ausstellung ist die Tatsache, dass alle Arbeiten ihren Ausgang an diesem Ort, dem Museum im Spital und seinem angrenzenden Gelände, genommen haben. Sie beziehen sich ganz direkt und ohne Umwege auf das spezifisch Gegebene, dokumentieren, analysieren und transformieren es durch die künstlerische Aneignung.

Maria Pasel hat ihre künstlerischen Forschungen über den Zeitraum eines ganzen Jahres betrieben. Analog zu wissenschaftlichen Verfahren haben wir es mit phänomenologischen Untersuchungen zu tun:



Wahrnehmungen und Beobachtungen, die gesammelt, geordnet und interpretiert werden, um von der Oberfläche ausgehend auf etwas zu stoßen, das dahinter liegt.

Am Anfang steht „der Blick, der sich immer festhängt an den Formen, an den Dingen“ (Maria Pasel). Ausgehend vom Friedhof zieht dieser Blick immer engere Kreise, wandert von außen nach innen. Werden zunächst die Pflanzen und damit auch die Veränderungen durch die Jahreszeiten erfasst und wird die Struktur des Geländes beschaut, wendet sich die Aufmerksamkeit langsam den Objekten und den architektonischen Formen zu. Die Außenhülle, die Fachwerkstruktur leitet über zu inneren Strukturen und Ordnungen. Und so bewegt sich der Blick der Künstlerin ruhig und stetig, auf einer Spiralforn des Denkens nach innen zu „den Dingen des Hauses“ (Maria Pasel).

Die Ausstellung zeichnet in ihrem Aufbau diesen Weg des Blicks nach.

Künstlerische Untersuchungen von der Art, wie sie Maria Pasel anwendet, sind methodisch und diszipliniert, aber offen für Wendungen und Überraschungen. Solche künstlerische Forschungen zeichnen sich durch eine komplexe Verbindung von intuitiver Vorgehensweise, methodischer Handlung und reflexiver Interpretation aus, die man vielleicht am besten mit „reflected drifting“ bezeichnen kann.

Zu den Werkgruppen und Techniken

Entlang dieses Forschungswegs sind verschiedene Werkgruppen entstanden. Maria Pasel hat sich dabei nicht auf eine Technik beschränkt, sondern hat eine ganze Reihe künstlerischer Verfahrensweisen angewandt. So arbeitet sie mit digitaler Fotografie, mit einer Kombination aus Zeichnung und Acrylmalerei um die weitere Umgebung, den Friedhof und die Aufteilung des Geländes zu bebildern. Für Teile der kultivierten Natur und für die Untersuchung der Fachwerkstruktur setzt sie ein spezielles Litho-Transfer-Verfahren ein, das in der Anwendung der gekonnten Einbeziehung des Zufalls bedarf. Neben dem freien Strich in ihren Tusche- und Grafitzeichnungen und in den bezaubernden Monotypien, sind auch Arbeiten in einer Technik zu sehen, die sie selbst als „Zeichnung mit Papierstreifen“ beschreibt.

Es stellt meines Erachtens eine besondere Qualität dieser Ausstellung dar, dass unterschiedliche Werkgruppen sich schlüssig in einem Gesamtgefüge vereinen, in dem sie sich formal und inhaltlich aufeinander beziehen und einer gemeinsamen Forschungsabsicht entspringen.

Zu dem besonderen Charakter der Arbeiten Maria Pasels

Reihungen, Wiederholungen, Schichtungen, Strukturen – Maria Pasel spürt ihnen nach, zeichnet sie auf, deckt sie auf und zieht ihre Schlüsse. Das braucht Zeit.



Ein Jahr hat sich die Künstlerin diese Zeit genommen. Die Dauer dieses Projektes verweist auf einen wesentlichen Faktor in ihrer Arbeit: Kontemplation. Die ruhige Betrachtung und „sanfte Aufmerksamkeit“¹ die zu einer tieferen Erkenntnis führt ist in allen Arbeiten spürbar.

Maria Pasel scheint die Ordnung hinter den Dingen berühren zu wollen, die verbindenden Elemente und die übergeordneten Zugehörigkeiten. Sie geht dabei methodisch vor: das Beobachtete wird auf seine inneren Zusammenhänge hin untersucht, es wird zergliedert, klassifiziert, neu geordnet. Hier wird die Analogie zu naturwissenschaftlichen Vorgehensweisen erneut deutlich und doch gehen ihre Arbeiten über eine akribische Bestandsaufnahme hinaus.

Durch systematisches Dekonstruieren und schöpferisches Rekonstruieren, entstehen neue Sinnzusammenhänge. Maria Pasel ist keine Wissenschaftlerin, sie ist Künstlerin – ihre Arbeiten spielen mit dem Wahrgenommenen und weisen über das Gesehene hinaus. Obwohl alle Arbeiten ganz konkrete Ausgangsmotive haben, sind sie bewusst auf den schmalen Grad zwischen figurativer und abstrakter Darstellung gesetzt und entziehen sich somit einer schnellen Deutung.

In ihren Fotokompositionen, um ein Beispiel zu nennen, arbeitet sie bewusst mit der Unschärfe der Aufnahme, die das Motiv bis an den Rand der Unkenntlichkeit auflösen in reine Elemente von Farbe und Form, was über die Zusammenstellung mehrerer Aufnahmen zu einer Bildkomposition einerseits eine weitere Steigerung erfährt, sie aber andererseits in einer fast schon streng zu nennenden Neuordnung formiert. Mit Abstand betrachtet wird diese Gesamtkomposition deutlich und ein gewisser Rest an Wiedererkennbarkeit bleibt stehen, lässt gerade so viel Deutung zu, dass wir beständig versucht sind erkennen zu wollen. Nähert man sich den Arbeiten verschimmen die Reste an Deutlichkeit, die Farben beginnen zu flirren vor unseren Augen.

In den Arbeiten zur Fachwerkhülle werden die handwerklichen Konstruktionen zu grafischen Elementen, die sich in Schichtungen und Überschneidungen zu einem eigenständigen abstrakten Bildraum verweben, der von dem Ursprungsmotiv fast gänzlich abgekoppelt scheint. Ähnliche grafische Elemente werden uns – eine Drehung weiter auf der Spirale – in den Arbeiten zu „den Dingen des Hauses“ wieder begegnen. Diesmal gebildet aus Papierstreifen - eine Werkgruppe, die sich der intensiven Beschäftigung mit einer weiteren Hülle verdankt, der eines Mieders.

Durch die Reduktion des Gesehenen auf abstrakte Einheiten und damit auf ein Wesentliches, gelingt es Maria Pasel die Verbindung von Außen und Innen künstlerisch nachzuvollziehen. Auch wenn das wissenschaftliche Besteck, sprich die angewandte Technik, gewechselt wird, treten die Gemeinsamkeiten, die strukturellen Ähnlichkeiten hervor und werden zu Rhythmus und Form jenseits einer Abbildhaftigkeit.

Maria Pasels Arbeiten wenden sich gegen eine konsumatorische Haltung, gegen das schnelle Denken, das keine Unschärfen und Untiefen mehr zulässt. Dementsprechend entfalten sie ihre schönste Wirkung, wenn sie erhalten, was sie verdienen: Zeit und Aufmerksamkeit.

Frauke Voigt, Mai 2014

Frauke Voigt, Kunstpädagogin und Mitglied der Künstlervereinigung trafo – www.kunstpraxis.net